

Winterausgabe 6-05

Titelbild

Einige Leser haben sich auf die irrtümliche Bezeichnung des Titelbildes gemeldet: Es ist der Bittersüße Nachschatten (*Solanum dulcamara*) und nicht die Frucht einer Wildrose, die Hagebutte! Wir sagen Dank an Alexander Mrckvicka, Rochus Schertler, Helmut Leithner und Herrn Marschner, die uns

eine E-mail und/oder Bilder geschickt haben sowie der telefonischen Rückmeldung eines Leserehepaares. Hier waren wir die Ursache eines kleinen Disputs!

Die Redaktion

Jedesmal freue ich mich über die interessanten Themen und die hervorragenden Bilder in Natur und Land! Da ich selbst beruflich Folder, Zeitschriften etc. gestalte, weiß ich wie viel Aufwand es bedeutet, diese inhaltliche und gestalterische Qualität mit fachlich hohem Anspruch zu erstellen und durchzuführen!

*DI Alexander Mrckvicka, Wien,
per e-mail*

Gratulation zu diesem wieder einmal gelungenen Heft!

*Dipl.Natw.ETH Rochus Schertler, Naturschutzbeauftragter der BH Bludenz,
per e-mail*

Kompliment für ihr Natur & Land-Magazin.

MMag. Günter Haselwanter, Absam, Betreuer des Alpenparks Karwendel, per e-mail

Landwirtschaft und Naturschutz – ein Gegensatz? (Lutz Ribbe)

Sie schreiben: „Bisher sagen Politiker gerne, Naturschutz könne man sich nur leisten, wenn es der Gesellschaft gut geht. Ein Naturschutz, der darauf beruht, dass an anderer Stelle Wirtschaftswachstum (ggf. mit Umweltzerstörung) erzeugt wird, damit Naturschutz finanziert werden kann, ist ein Naturschutz, der zum Scheitern verurteilt ist“. Ein wahres, leider allzu wahres

Wort. Es ist daher mehr als guter Wille von Nöten, wenn Sie weiter meinen: „Es ist in der Tat bestinvestiertes Geld, viele kleine Arbeitsplätze zu schaffen, die in der Summe dann etwas Großes bewegen. Also lassen Sie uns kämpfen für eine Neuausrichtung, eine Neugestaltung der Politik, die Landwirtschaft und Naturschutz in Zukunft passend macht“.

Die konventionelle industrialisierte Landwirtschaft ist Teil dieser Industriewirtschaft, die nur dann genügend Arbeitsplätze und Geldeinkommen hervorbringt, wenn sie genügend wächst. Die Landwirtschaft ist dabei sowohl Lieferant von Rohstoffen zur Weiterverarbeitung als auch Abnehmer von Industrieprodukten. So würde der Wegfall dieser Bereiche das Wachstum der Wirtschaft negativ beeinflussen und damit letztlich auch die Finanzierung des Naturschutzes mindern. Eine Finanzierungsfalle tut sich also auf.

Der NATURSCHUTZBUND hat diese Zusammenhänge in seiner Aspacher Herausforderung „Natur schützen, Kulturlandschaft erhalten“ (1998) beschrieben, ebenso wie in dem hier angehängten Kommentar.

Damit sollte klar werden, dass der Naturschutz nur dann ohne gleichzeitiges Wirtschaftswachstum finanziert werden kann, wenn sich der Staat aus der finanziellen Abhängigkeit von der Wirtschaft und vom Wirtschaftswachstum befreien kann. Nur so kann der Naturschutz die Chancen nützen, die durch den technischen Fortschritt ermöglicht werden: Dass nicht nur Menschen für die Pflege und den Schutz der Natur freigesetzt werden, sondern auch finanziert werden können: Es fehlt ja heute nicht an den materiellen Voraussetzungen, sondern nur an Geld. Einen „Ausweg aus der Finanzierungsfalle“ finden Sie im Südwind-Magazin Oktober 2003 sowie unter www.taxos.info.

Ernst Dorfner, Linz, per e-mail

NATURSCHUTZBUND Resolution Wasserkraft

So sehr ich Ihre Aktion begrüße, so muss ich doch etwas anmerken. Sie beschreiben zwar im ersten Absatz die

Schäden durch Wasserkraftwerke recht umfassend. Aber eines erwähnen Sie nicht einmal. Fische müssen wandern können. Wie wir heute wissen, alle Arten, nicht nur die als Wanderfische eingestuftarten.

Stromab folgen die Fische gemäß ihrem Millionen Jahre alten Instinkt immer der stärksten Strömung. Das hatte sich über die Zeiten als sehr erfolgreich bewiesen. Aber heutzutage führt diese Strömung geradewegs in die Turbinen. Die Tötungsrate ist enorm hoch, in manchen Systemen ausnahmslos 100%.

Aber dadurch, dass an sämtlichen Fließgewässern Kraftwerksketten liegen, d.h. ein Kraftwerk hinter dem anderen liegt, vernichten selbst die „günstigsten“ Turbinentypen die meisten dieser stromab ziehenden Tiere. Die große Fische werden durch die Turbinenschaukeln zerschnitten, wie man sich leicht vorstellen kann. Aber auch kleinere Fische und Brütlinge erleiden durch den jähen Druckabfall beim Turbinenaustritt tödliche innere Blutungen, vor allem im Augenhintergrund, an den Innereinen und an den Gefäßen der Schwimmblase. Infolge vieler Untersuchungen steht das heute außer Zweifel, siehe z.B. Studien der IKSR (Intern. Kommission zum Schutz des Rheins), wobei die schädlichen Auswirkungen selbstverständlich keineswegs auf den Rhein beschränkt sind.

Ich ersuche Sie daher im Namen des Naturschutzes auch die Schäden durch die Turbinen in Ihre Resolution mit aufzunehmen.

*Helmut Belanyecz
Vizepräsident Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz, 1230 Wien, office@oekf.at*

Antwort der Redaktion:

Die Resolution bezieht sich in erster Linie auf die Tatsache, dass in Osttirol die letzten freien Flüsse und Bäche verbaut werden sollen.

Die Themen Fischwanderung und Turbinen als tödliche Hindernisse haben wir in den letzten Jahren mehrmals in Natur und Land ausführlich behandelt (Fische, WasSerleben).

Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*)

Bis zwei Meter hoch kletternder Halbstrauch mit eiförmigen, zugespitzten Blättern, die am Grund oft zwei Fiedern tragen. Die violetten Blüten mit gelben Staubblättern erscheinen ab Ende Mai, die scharlachroten Beeren reifen ab Juli und bleiben oft noch im Winter an den verdorrten Zweigen. Die Beeren werden vorwiegend von Vögeln und Kleinsäugetern gefressen. Die Blütezeit erstreckt sich über die ganze Vegetationsperiode bis zum ersten Frost, so dass an einer Pflanze von der Blütenknospe bis zur reifen Beere alle Stadien zu finden sind.

Die Art ist weit verbreitet: von Europa über Nordafrika bis Indien, China und Japan. Auch in Nordamerika kommt sie vor, dort ist allerdings unklar, ob tatsächlich einheimisch oder eingeschleppt. In Mitteleuropa wächst sie auf feuchten, nährstoffreichen Böden in Auwäldern, Hecken und Gebüsch und in Siedlungen zunehmend auch an Hunde-Gassi-Plätzen.

Der wissenschaftliche Name „Solanum“ kommt vom Lateinischen „solumen“ (Trost, Beruhigung), *Solanum dulcamara* wurde bereits von Dioskurides im 1. Jhd. n. Chr. gemischt mit Wein als Schlafmittel empfohlen, die Germanen nutzten die Pflanze gemeinsam mit *Solanum nigrum* als Narkotikum zur Behandlung des „Nachtschadens“, einer vermeintlich durch Dämonen ausgelösten Krankheit. Der Deutsche Name „Bittersüß“ kommt daher, dass der Stängel beim Kauen zuerst bitter, nach einiger Zeit aber süß schmeckt.

Im Mittelalter wurden seine Beeren als Amulett oder Talisman gegen üble Nachrede um den Hals getragen. *Solanum dulcamara* und *Solanum nigrum* gehörten zu den Bestandteilen von Hexensalben und -getränken, die Halluzinationen auslösten und das Gefühl des Fliegens vermittelten.

Der Bittersüße Nachtschatten enthält in allen Teilen bis zu 3 % Alkaloide und ist damit giftig! Lediglich die reifen Beeren sind weitgehend alkaloidfrei. Bemerkenswert ist, dass es vom Bittersüßen Nachtschatten drei verschiedene „chemische Sippen“ mit jeweils anderen Inhaltsstoffen gibt, die in unterschiedlichen Teilen Europas wachsen.

Dieses Phänomen ist bei Nachtschattengewächsen mehrfach zu beobachten: So wird z.B. eine Sippe des – bei uns in Mitteleuropa giftigen – Schwarzen Nachtschatten (*Solanum nigrum*) in Osteuropa als Blattgemüse angepflanzt.

DI Alexander Mrkvicka, mrk@m49.magwien.gv.at



GEO-TAG DER ARTENVIELFALT

9./10. Juni 06 – eine der größten Umweltinitiativen in Tirol

Diesjähriges Thema: Die SCHWEMM und das KAISERGERBIRGE. Mit der „Langen Nacht der Natur“.

Der NATURSCHUTZBUND ist als Partner dabei, denn Natur- und Artenschutz sind uns ein Anliegen!

Mitmachen unter
www.artenvielfalt.or.at



Plattform
Artenvielfalt

Der Bittersüße Nachtschatten

mit Blüten und Früchten, einmal im Sommer und einmal im Winter. In Südeuropa ist der Bittersüße Nachtschatten eine der wichtigsten Futterpflanzen für die Raupen des **Totenkopffalters**.

Das kleine Bild rechts oben zeigt **Hagebutten** der Wildrose *Rosa rubiginosa*.

Fotos: © A. Mrkvicka (Blüte, Totenkopffalter); R. Marschner (Früchte des B. Nachtschattens und Wildrose); R. Hofrichter (B. Nachtschatten im Winter)



GEO-TAG DER
ARTENVIELFALT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [2006_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Leserreaktion 2-3](#)